

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Verleger und Redakteur: C. W. J. Krahn.

No. 43.

Hirschberg, Donnerstag den 25. October 1821.

Die drei Proben.

(Fortsetzung.)

„Verdammter Kerl!" brummte Tobias. „Du durftest dir nur, wenn ich dich vor Zeiten bespritzte, deinen groben Kittel abwischen, so warst du trocken: mir aber hast du die Augen jetzt ausgewischt, daß sie naß werden möchten. — Fahr' zum Teufel mit deinen vier Schecken!"

So schalt er dem Schweinhändler, der noch in der Ferne lustig den Hut schwang, zwischen den Zähnen nach, beruhigte sich aber bald, trieb hochselbst die theuer gekauften Rappen in sein Schloß, übergab sie einem Knechte, und befahl ihm, sie ganz wie Pferde zu bedienen. Dann ließ er zierliche Kummte, mit Gold belegt, und seidene Stränge verfertigen, spannte die so glänzend angeschirrten Eber vor seinen Whiski, und machte, zum Erstaunen seines ganzen Hofstaates ums Schloß herum eine Probefahrt, die sich prächtig ausnahm, und ohne Anstoß gelang.

Indessen war auch das Papageiengewand angekommen. Er konnte nun die Brautfahrt beginnen. Doch, im Hause des Obersten noch fremd, fand er für gut, seinen Leibjäger zuvor nach Rothstein abzusenden, u. sich auf den folgenden Tag zum Besuch anmelden zu lassen.

Herr von Minden freute sich eben nicht, mit dem neubackenen Edelmanne, dessen Albernheit ihm kein Geheimniß war, in nähere Bekanntschaft zu gerathen. Da er jedoch den Tag darauf ohnedies Gäste hatte, und es wahrscheinlich war, daß sich die Gesellschaft auf Kosten des Einfaltspinsels belustigen würde, so ließ er ihn zur Tafel einladen.

Tobias sah diese unerwartete Höflichkeit als eine gute Vorbedeutung an, und schmückte sich freudig zum Gastmahl. Als der Papagei fertig war, und sich noch nicht bunt genug dünkte, ließ er eine reichliche Blumenlese aus seinem Garten in einen ungeheuern Strauß binden, und befestigte sich ihn, wie ein ländlicher Bräutigam, vor der Brust. Den großen platten Federhut, den der neue Edelmann durchaus nicht entbehren konnte, nahm er unter den Arm, bestieg seinen Triumphwagen, und steif, wie ein Pfahl, auf dem Mittelpunkte des hohen Sitzes thronend, ergriff er die Lenkseile der grunzenden Rappen. Den vierschrötigen, jetzt als Jockei gekleideten Wärter derselben ließ er hinter dem Wagen reiten, und den Jäger voran.

Männiglich erstaunte über diesen glänzenden Aufzug, der das Dorf Hopfenberg vom Anfang bis zum Ende durchprangte. Nur die Bauerhunde mußten das Vergnügen dieses Schauspiels entbehren, weil der gestrenge Junker ein Gebot ausgehen ließ, die Krakeeler sammt und sonders einzusperren, damit sie nicht mit seinen Schwarzen, die zu einer Balgerei mit ihnen keine Zeit hatten, unfertige Händel anfangen möchten.

Aber die schwarzen Brüder waren oft unter sich selbst uneins, zankten und bissen sich, oder wollten von ihrem Berufswege abweichen, und sich in Gräben und Sümpfen gütlich thun; doch allen diesen Unarten steuerte die Geißel des aufmerksamen Gebieters, und er kam ohne den geringsten Unfall zum Schlosse Rothstein, dessen Pforte den geladenen Gästen angelweit offen stand.

Rechts und links vor derselben saßen, wie Thorwärter oder Güterbeschauer, zwei große Hunde, die jedoch gar nicht darauf erpicht schienen, ihr Amt mit Strenge zu verwalten. Sie blickten den voraus sprengenden Jäger ruhig an, und ließen ihn, weil er wie ein rechtlicher Mann aussah, ungehindert einreiten. Aber mit gelassen warnender Stimme erhoben sie sich bei der Ankunft des Wagens. Die Schwarzen merkten, daß ihnen der Einlaß streitig gemacht werden würde, und wollten umkehren; doch die mächtige Peitsche trieb sie vorwärts. Sie wehrten sich, als sie von den beiden Thürhütern heftig angefahren, mit ihren großen Hauzähnen, und schlugen sich glücklich durch's Thor. Jene hetzten aber hinterdrein, und fielen ihnen grimmig in die Flanken. Die fliehenden Eber bemerkten einen hohen Düngerberg im Hintergrunde des Hofes, und in der Meinung, daß man sie dort in ihrem Elemente, unangefochten lassen würde, rannten sie drauf zu. Ihr zagender Beherrscher, den die Furcht, seinen hochwerthen, im linken Arme ruhenden Federhut zu beschädigen oder zu verlieren, bedeutend hinderte, die Zügel der Regierung mit gehöriger Kraft zu handhaben, konnte die Ausreißer nicht halten. Sie stürzten den weichen Berg seitwärts hinauf, der Wagen schlug um, und der unglückliche rosenfarbene Prinz fiel mit aller seiner Pracht und Herrlichkeit in einen schwarzen See, der den Fuß des Berges umgab.

„Sackerlot! das ist eine saubere Geschichte!" rief der Oberste, der mit starken Schritten herbei kam, indem der vom Pferde gesprungene Jäger seinen ganz durchnäßten Junker wieder auf die Füße stellte.

„Seyn Sie froh, Herr Nachbar, daß der Burzelbaum noch so glücklich ablief, sagte der Oberste. „Sie wollten wohl mitten im Sommer einen Fastnachtsspaß machen? Oder scheint Ihnen vielleicht dieser Postzug standesmäßig, weil die Sau in der Jägersprache das ritterliche Thier heißt?" —

„Davon weiß ich nichts;" versetzte Tobias etwas mürrisch. „Ich weiß nur so viel, daß ich mein Leben lang mit den Bestien nicht wieder fahre."

Triefend und schlotternd stand er da, von allerhand Zuschauern umringt. „Treten Sie ins Haus!" sprach der Oberste. „Wir wollen Anstalt machen, Sie wieder in ehrbaren Stand zu setzen."

Er begleitete ihn, als er die neugierige Versammlung durch einen Wink zerstreut hatte, in ein Zimmer, ließ nur den zur Säuberung nöthigen Jäger mit hinein, und fragte drin den nassen Gast vertraulich! was ihn denn eigentlich bewogen habe, sich eines so possierlichen Fuhrwerks zu bedienen.

„Daran ist niemand Schuld, als ein in Reimen geschriebenes Buch;" antwortete Tobias. „Da steht drin, daß den Damen das Neue gefalle, und so verblendete mich der Teufel, den Eulenspiegelstreich zu machen, weil ich mich einem gewissen verehrten Gegenstande durch etwas Neues empfehlen wollte."

„Geben Sie diese schöne Hoffnung nicht auf!" sagt der scherzhafte Oberste. „Ich will Ihnen selbst mit Rath und That an die Hand gehn. Doch weiß ich freilich nicht, ob sich die Dame, auf die Sie es gemünzt haben, unter denen befindet, die Sie heute in meinem Hause antreffen werden."

„O, gewiß und wahrhaftig!" erwiederte schmunzelnd Tobias.

„Nun gut!" fuhr der Oberste fort. „So wollen wir bei Ihrer nöthig gewordenen Umkleidung den Zweck der Neuheit und Sonderbarkeit zu erreichen suchen. Ich besitze noch das prächtige und wohlerhaltene Bräutigamskleid meines Großvaters. Ziehen Sie das an! Ich leihe Ihnen dazu ein Paar Courierstiefeln, und in dieser Figur werden Sie alle Damen bezaubern."

(Die Fortsetzung folgt.)

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus vaterländischen Blättern.)

Nachrichten aus den Türkisch-Griechischen Provinzen.

Der griechische Regierungsrath zu Hydra und Morea hat den tapfern Marrocordata, der in Epirus sich durch glänzende Waffenthaten auszeichnete als Oberheerführer der Griechen in Epirus anerkannt und feierlichst eingesetzt. Den angesehendsten Häuptern der Nation ist es gelungen mehr Ordnung, sowohl im Civil- als Militär hervorzubringen, und obgleich der Rachegeist, durch die grausamen Türken erweckt, freien Spielraum hatte, so scheint derselbe verschwinden zu wollen, und die Menschlichkeit tritt in ihre Rechte. Bei der Einnahme von Monembasia erstaunten die Türken über die Ruhe, welche die Griechen zeigten; die Garnison übergab die Waffen und die Kriegsmunition, und wer nicht wollte im Lande bleiben und sich nach den Gesetzen des Siegers richten, ward unter sichrem Geleit nach Egypten transportirt. Monembasia ist eine der stärksten Festen von Morea. Die Sieger fanden 120 Kanonen, 9000 Gewehre und viele Kriegsmunition. — Am letzten Juli d. J. hatten die Türken auf Morea 10 Festen, und in Epirus noch 5 Festungen und Castells inne. Diese werden von den Türken, welche die umliegenden Gründe als Lehn besitzen, hartnäckig ver-

theidigt, und nur Hunger und Krankheit werden sie zur Uebergabe zwingen; welcher sie schon schrecklich heimsucht. — Dagegen ist es dem Churschid Pascha, der ein türkisches Corps von 15,000 Mann kommandirt, nach drei heftigen Angriffen gelungen, am 1. Sept. die Griechen zurück zu drängen und sich in Verbindung mit dem Belagerungsheer vor Janina zu setzen. Also ist die Verbindung über die fünf Brunnen hergestellt. Dagegen hat sich neueren Berichten zufolge Artos und das Castell Belvedere auf Morea dem Fürsten Demetrius Ypsilanti ergeben. Dieser Fürst hat alle Feldherren des Peloponnes zu einer Art von Congreß nach Modon eingeladen, um alle obwaltenden Streitigkeiten friedlich auszugleichen. Nach genauen unpartheiischen Angaben beträgt die bewaffnete Macht der Griechen in Morea 28,000 M., worunter kaum 10,000 gut bewaffnet sind. Die Feldherren schätzen ihre Kriegsmacht auf 80,000 M.

In Constantinopel sollen seit 5 Monaten nicht weniger als 90,000 Griechen umgebracht worden seyn. Neuerdings sind zu Echelle-Neuve 400 Griechen ermordet worden. Die Ursache war, daß ein Türke, der einen Griechen in Stücke hauen wollte, von demselben ermordet ward. Die allda liegenden 8000 Türken vollendeten dann die Metzelei aus Rache.

Die Griechen in der Moldau, welche das Kloster Sek vertheidigten, haben ein trauriges Ende erlangt. Da sie nicht mehr im Stande waren sich zu vertheidigen nahmen sie das Anbieten der sie belagernden Türken an, daß sie sich ergäben, wenn ihnen kein Leid geschähe. Kaum hatten sie die Waffen niedergelegt, so wurden sie von den Janitscharen niedergehauen. Die Waffen wurden auf 5 Wagen nach Niamz gebracht. — Spätere Nachrichten melden das Gegentheil, und besagen, die Türken hätten das Kloster mit Sturm genommen, wo alles über die Klinge springen mußte. — So widersprechen sich alle Nachrichten, und man frägt vergeblich: Was ist Wahres an der Sache?

Alle Berichte aus der Moldau und Wallachei melden den Abzug der Türken über die Donau. Um den von Rußland geforderten Punkt wegen Herstellung der Griechischen Kirchen genau zu erfüllen, und doch auch die muhamedanischen Gesetze, welche den Wiederaufbau christlicher Tempel durch die Bekenner des Islamismus verbieten, nicht zu verletzen, müssen die Juden diese Wiederaufbauung besorgen. In Jassy sah man reiche Juden mit Peitschenhieben von den Türken zur Arbeit treiben, sie mußten Steine herbeischleppen. Eben so verfahren die Türken auf dem platten Lande. — Sämmtlichen in Oestrr. Gegenden geflüchteten Bojaren wurde vom Gubernium angedeutet, daß sie entweder in ihre Heimath zurückkehren, oder sich tiefer ins Innere der Monarchie begeben müßten.

Glaubwürdigen Nachrichten aus Petersburg vom 6. Oct. zufolge hat Se. Majestät der Kaiser dem Grafen Capo d'Istria aufgetragen, sämmtliche Europäische Höfe in Kenntniß der mit der Pforte gepflogenen Unterhandlungen zu setzen. Den Höfen von England und Oesterreich soll mittelst einer besondern Note erklärt worden seyn, Se. Kaiserl. Majestät sähen den itzigen, von diesen Höfen als so ruhig geschilderten Zustand der Türkei, keinesweges für so konsolidirt an, daß vor der Hand wieder die früher statt gefundenen Freundschaftsverhältnisse mit der Pforte eintreten könnten. S. M. der Kaiser sey noch immer von den nämlichen friedlichen Gesinnungen, wie in Laibach, beseelt; er habe der Pforte in diesem Sinne auf die gegen Baron Stroganoff eingereichte Beschwerde, und die letzte diplomatische Note des Reis Effendi, (welche Baron Stroganoff nicht mehr annahm) geantwortet, und Se. Majestät hofften und wünschten sehnlichst, daß die Pforte allen an sie gerichteten billigen Forderungen Genüge leisten möge. Sollten sich übrigens neue Christenverfolgungen ergeben, so würden Se. Majestät gezwungen seyn, vor der Hand Truppen in die Moldau und Wallachei einrücken zu lassen, um die Ruhe herzustellen.

Die Preuß. Staatszeitung enthält folgenden Artikel, welcher die w a h r e L a g e der Europäischen Mächte zu der hohen Pforte enthüllt:

Bei Gelegenheit der Bekanntwerdung dieses obigen Artikels hatte die Bosheit eines Zeitungsschreibers eine unverschämte Lüge eingeflochten, welche die Unwissenheit anderer wiederholt hat; und die darin bestand, daß der Kaiser von Rußland erklärt haben solle, er verbete sich alle Vermittelung seiner Alliirten, und er wolle frei gegen die Türken handeln, wie die Oesterreicher gegen Italien. — Jedes dieser Worte enthält eine Unwahrheit. Um zuvor bei dem letzten Satze stehen zu bleiben, so ist es bekannt, daß, wenn Oesterreich die Beruhigung Italiens durch seine eigene Armee übernommen hat, diese Unternehmung und alle sie begleitende Schritte, im innigsten Einverständnisse mit Rußland und den übrigen Alliirten geschahen. Als nachher Se. Maj. der Kaiser von Rußland in Laibach die erste Nachricht von dem unsinnigen Beginnen der Moldauer und Wallachen (Griechen, der Religion nach, aber nicht durch Abstammung noch Sprache) erhielt, fühlte sein durchdringender Verstand sogleich eine Wahrheit, die nachher durch unwidersprechliche Thatsachen bewiesen worden ist, daß nämlich der Aufstand in der Türkei, das Werk derselben gegen alle Ruhe und Ordnung sich auflehnenden Faction sey, welche, nachdem sie zwar verschiedene Staaten Europas durch ihre Lehren des Ungehorsams und der Gottlosigkeit umgekehrt oder erschüttert hatte, und ihren Plan das heilige Bündniß der Monarchen durch die Revolution in Piemont und Neapel zu trennen, gescheitert sah, nunmehr die Maske der Religion annahm, um eine Begebenheit herbeizuführen, durch welche das politische Interesse Aller ge-

*

fährdet werden mußte. Aber die Monarchen erkannten die Hand, welche ihnen dieses Uebel bereitet hatte, und ihr Bund schloß sich noch enger. Sie versprachen sich gegenseitig, daß der Aufstand Griechenlands, zu welchen Maaßregeln er sie auch in der Folge zwingen würde, sie nicht entzweien solle. Von nun an herrscht über diese Angelegenheit die allergrößte und gewiß eine beispiellose Offenheit und Uebereinstimmung zwischen den Kabinetten. Kein Schritt geschah von Seiten des Russischen Hofes, ohne mit den Alliirten desselben verabredet, ohne von ihnen gebilligt zu seyn. Alle haben laut den Grundsätzen von Rechtlichkeit, von Menschenliebe, von Großmuth gehuldigt, welche der Monarch Rußlands ausgesprochen und befolgt hat, ohne im mindesten seiner Würde zu vergeben; alle haben Ihn den Zoll ihrer Bewunderung und ihres Dankes entrichtet. Jeder Schritt des Rußischen Cabinets ist von den Gesandten der andern großen Mächte in Constantinopel aufs kräftigste unterstützt worden. Die Bemühungen dieser Gesandten hatten nicht die Form einer Vermittelung; der Vermittler sucht die übertriebenen Forderungen zweier, mit ihm in freundschaftlichen Verhältnissen stehender feindlichen Mächte herabzustimmen, u. durch gegenseitiges Nachgeben eine Annäherung u. Versöhnung zu bewirken. Dies konnte in Constantinopel nicht der Fall seyn. Die von Rußland aufgestellten Forderungen waren von allen Mächten, als auf Verträge, Recht, Billigkeit und Großmuth gegründet, anerkannt. Als solche, und folglich als Sätze, von denen man sich nicht im mindesten entfernen konnte, und von deren Annahme und Verwerfung Friede oder Krieg abhangen mußte, wurden sie aufgestellt, und wenn Vermittlung von Seiten der Gesandten eintrat, so war es blos, in so fern sie die Achtung, in welcher sie persönlich bei der Hohen Pforte stehen, benutzten, um die Vorurtheile ihrer Minister zu überwinden und sie auf die Lage des Ottomannischen Reichs aufmerksam zu machen, welches die übereinstimmende Gesinnung der fünf großen Mächte gegen sich, und keine andere Alliirten für sich habe, als die obenerwähnte Parthei, und einige Schwindler in Deutschland. Auch ist es der Stimme der Vernunft geglückt, den Irrthum zu zerstreuen, in welchem der Divan eine Zeitlang handelte. Zuverläßige Nachrichten aus Constantiopel melden, daß die Pforte noch vor Ankunft des vor Kurzem an sie abgegangenen Ruß. Ultimatums, alle darin enthaltene Forderungen stückweiß angenommen habe; so daß man sagen könnte, die Sache sey vollkommen beigelegt, wenn sie nicht noch in einigen unbedeutenden Nebensachen hinge, über welche man die Einstimmung Rußlands und der übrigen Höfe, noch nicht hatte einholen können. Wie sollte also Kaiser Alexander eine Vermittelung verworfen haben, die ihm nie angeboten worden ist, noch angeboten werden konnte? wie sollte er erklärt haben, seine Angelegenheit selbst abmachen zu wollen, da er im Gegentheile noch seinen letzten Schritt durch die verbündeten Mächte hat thun lassen? Die Feinde der Ruhe in Europa mögen also auf die Hoffnung Verzicht leisten, welche der berichtigte Zeitungsartikel in ihnen erregt hat. Die Bösewichter, welche aus schändlichen Absichten den bethörten Griechen die Waffen in die Hände gegeben, und die Schuld des Blutes auf sich geladen haben, welches seit dem März im Orient vergossen worden, werden so viele Verbrechen umsonst begangen haben.

Deutschland.

Die Reise Sr. Majestät des König von England ist von Calais über Lille nach Brüssel gegangen, wo Allerhöchstdieselben am 25. Sept. anlangten und mehrere Tage bei Sr. Niederländischen Majestät verweilten. Das Schlachtfeld von Belle-Alliance besuchte der König in Gesellschaft des Feldmarschall Wellington, welcher von da nach London zurückreißte. — Am 2. Oct. kam der König in Düsseldorf an, am 5. zu Münster und am 6. betrat Er das Hannöversche Gebiet bei Glandorf. Von hier ging die Reise über Osnabrück und Niemburg nach dem Königl. Schlosse Herrenhausen. Am 10. hielt Se. Maj. seinen feierlichen Einzug in Hannover. Eine ungeheure Menge Fremder weilt in der Hauptstadt.

Der König von Würtemberg hat die Hauptstadt Baierns, München, am 6. Oct. mit einem Besuch erfreut. — Höchstdieselben reisten von Stuttgart bis München, (60 Stunden) in einem Tage.

Frankreich.

Der König hat die Kammern den 5. November zusammen gerufen, und wird die Session Selbst eröffnen.

Spanien.

Der König ist am 22. Sept. wieder in Madrid angelangt; und die Eröffnung der Sitzung der außerordentlichen Kortes wird nun vor sich gehen.

In Barcellona macht das gelbe Fieber so starke Fortschritte, daß die Geistlichen den Bestattungen nicht mehr beiwohnten; die Todtenwagen fahren zweimal täglich durch jedes Viertel; die Befallenen sterben in drei Stunden. Die aus der Stadt geflüchteten 50 bis 60,000 Einwohner leiden den schaudervollsten Mangel. — Nach einem Schreiben vom 15. Sept. hat jedoch die Krankheit erst zwei Straßen ergriffen. In Barcellonette starben täglich auch zwanzig bis dreißig; man hatte die 2000 noch nicht Angesteckten herausgelassen und ins Karthäuserkloster unter Aufsicht gestellt. Die Regierung trug alle außerordentliche Kosten, wozu 1000 harte Thaler täglich hinreichten; jeder Dürftige bekam 5 Realen täglich und wurde im Viertel Ataranzas untergebracht. An Truppen waren bloß die Nationalgarden, 4000 Mann, in der Stadt geblieben; die Linien-

truppen in die Citadelle und das Fort Montjouy gebracht. Der Cordon um die Stadt war aus Linientruppen und Bauern gebildet. — Das Fieber hat sich nicht allein bis Tortosa verbreitet, sondern auch Mequinenza und Fraga (nur zwei Tagreisen von Sarragossa) ergriffen. Man nahm in Arragonien die strengsten Maaßregeln. — Auch in Valencia war Alarm wegen des gelben Fiebers, und mehr als 10,000 Personen zogen aus der Stadt. — Man muß aus allen Umständen schließen, daß die Ansteckung auch im Hafen zu Mallaga schon weiter um sich gegriffen hat, als angegeben worden.

(Vossische Berl. u. Bresl. Zeit.)

Die Caraibischen Inseln.

(Nebst Abbildung ihrer Bewohner.)

Caraibischen Inseln oder kleinen Antillen, 11—19° B., sind eine Gruppe sehr vieler Inseln in Westindien, die in Rücksicht des in dortigem Striche beständig wehenden Ostwindes getheilt werden in 1) Inseln im Winde, spanisch Islas Barlovento, englisch Leewards Islands, und 2) in Inseln unter dem Winde, spanisch Islas Sottovento, englisch Windwards-Islands. Lee oder in, ober dem Wind heißt die Seite, wo der Wind nicht hintrifft, und Windward die dem Wind ausgesetzte Seite. Zu den Inseln im Winde rechnen die Spanier und Franzosen die virginischen Inseln Anguilla, S. Martin, Barthelemy, Barbuda, S. Eustach, Saba, S. Christoph, Nevis, Montferat, Antigua, Guadeloupe, Dominica, Martinique, St. Lucie, S. Vincent, Greneda und die Grenadillen, Barbados. Die Inseln unter dem Winde liegen längs der Nordküste von Südamerika: Tabago, Trinidad, Margarita und Caraſſao. Die Engländer nennen blos die Insel Barbados Insel im Winde, und die übrigen Inseln unter dem Winde. — Ihren Namen haben sie von den Urbewohnern, den Caraiben, erhalten, die aus Nordamerika in der Nähe von Florida durch innerliche Kriege vertrieben auf die Inseln und Guiana in Südamerika wanderten, wo sie durch flüchtige Negersclaven verstärkt noch in Freiheit und öfters in Krieg mit den europäischen Colonisten leben. Hier leben sie am Orinoco ungefähr 5000 Mann stark, und werden von den Franzosen aus Handelspolitik in ihrer Animosität erhalten, und benutzen dies gute Vernehmen mit ihnen zu einem sehr gewinnreichen Tausch und Schleichhandel. Auf den Inseln aber wurden sie im 18ten Jahrhunderte meistens verdrängt; nur auf S. Vincent findet man noch 100, und auf Dominica 30 Familien von rothen Caraiben. Ihre Farbe ist olivenbraun; sie bemalen sich aber mit Orleans, um sich gegen Insektenstiche zu sichern. Sie sind tapfer, und leben ohne Verfassung. Ehedem waren sie Menschenfresser, und vielleicht verzehren sie auch itzt noch im Innern des Landes die überwundenen und gefangenen Feinde. Auf der Insel S. Vincent sind auch schwarze Caraiben aus einer Vermischung von Negersclaven mit caraibischen Weibern entstanden. Ihre Anzahl steigt auf 2000 Familien, ihre Farbe ist braunschwarz, und sie haben sich aller Anstrengung der Engländer ungeachtet mit Gewalt der Waffen im freien Besitz ihres Antheils an der Insel erhalten. — Das caraibische Meer, einen Theil des atlantischen Meeres, gränzt im Norden und Osten an die Antillen, im Süden an das feste Land von Amerika, wo der Golf von Venezuela ist.

Unglücksfall.

Als am 18. October die Feyer des glorreichen Siegestages von Leipzig verklungen und die Höhenfeuer verloschen waren, drohte noch Abends um 11 Uhr den Bewohnern von Straupitz und der über dem Bober liegenden Vorstadt Hirschbergs ein großes Unglück. Höchst wahrscheinlich durch Vernachläßigung stand um diese Zeit die mit der Erndte angefüllte Scheuer des Hinkeschen Bauerguthes in Flammen, welche alsbald um sich griffen, das ganze Gut und noch 2 Wohngebäude der Häusler Rudolph u. Thierse verzehrten. Die Glut des Feuers war äußerst stark und nur die gänzliche Windstille und die Nähe des Wassers verbunden mit der Thätigkeit der Löschenden verhinderte dessen weitere Ausbreitung. —

Geboren.

(Hirschberg.) Den 5. Oct. Frau Kaufmann Schäffer, geb. Baumert, einen S., Rudolph Richard Robert. — D. 11. Frau Seilermstr. Büttner, einen S., Carl Heinrich. — D. 14. Fr. Land- und Stadtgerichtsdiener Kriegel, eine T., Johanne Friederike Caroline. — D. 15. Fr. Schumacher Rüffer, eine T., Marie Louise, (starb d. 19. d.) — D. 16. Frau Kreis-Kassen-Controlleur Kolbe, einen S., Ernst Ferdinand, (starb nach 6 Stunden.)

(Schönau.) D. 26. Sept. Frau Glas- und Porzellain-Negociant Norawack, einen S., Johann August Eduard. — D. 26. Fr. Kürschner Hartmann, einen S., Carl Friedrich Robert.

(Poischwitz.) D. 19. Oct. Frau Cantor Gläser, geb. Tschanter, einen S., Gustav.

(Goldberg.) D. 26. Fr. Schneider Gottschling, eine T., Christiane Emilie Caroline. — D. 8. Oct. Frau Tuchbereiter Hennig, eine T., Christiane Henriette. — D. 4. Frau Tuchmacher Heinrich, einen S., Carl Julius Robert. — D. 5. Frau Buchb. Will, eine T., welche d. 6. wieder starb.

(Görisseiffen.) D. 10. Oct. Frau Huf- und Waffenschmidt Wilke, eine T.

(Friedeberg.) D. 9. Frau Schneidermstr. Krummenau, eine T., Mathilde Pauline. — D. 15. Frau Handelsmann Zappe, einen S.

Getraut.

(Hirschberg.) D. 23. Oct. Hr. Carl August Scholze, Gerichtskretschmer in Kauffung, mit Frau Johanna Eleonora Friedrich, verw. Erb- und Gerichts-Scholzin in Hartau.

(Friedeberg.) Den 16. Herr Carl Ehrenfried Opitz, Königl. Preuß. Lieut. im 6 Landw. Inf. Reg. und Ober-Steuer-Controlleur zu Deutsch-Ossig mit Igf. Caroline Charlotte Stettinsky.

(Goldberg.) D. 9. Carl Samuel Steinberg mit Igf. Juliane Henriette Vogt. — D. 16. Herr Kauf- und Handelsmann Ernst Traugott Becker mit Igfr. Henriette Charlotte Albertine Zückert.

(Löwenberg.) D. 13. Der Premier-Lieutenant v. d. Armee und Ritter des eisernen Kreuzes, Hr. Moritz v. Rottenberg, Erbherr auf Kalkau und Wiesau mit des Königl. Kreis-Justizraths Hrn. Fischer einzigen Fräulein Tochter, Caroline.

Gestorben.

(Hirschberg.) D. 17. Des weyl. Hrn. Joh. Kaspar Großkopfs, gew. Bürgers und Oberältester der löbl. Böttcherzunft allhier Tochter, Mariane Dorothee, 59 Jahr.

(Schmiedeberg.) D. 15. Oct. Anna Charlotte, Tochter des Hrn. Kaufm. Gebhardt, 4 M. 24 T. — D. 17. Mstr. Immanuel Gottlieb Emler, Zinngießer, 61 J. — D. 16. Wilhelm Alexander, Sohn des Hrn. Chyr. und Accoucheur Bader, 1 M.

(Landeshut.) D. 4. Hr. Joh. Anton Steiner, Schuhmacher-Oberältester, 67 J. 9 M. — D. 16. Hr. Heinrich Gottlieb Süssenbach, Drechsler-Oberältester, 67 J. 9 M.

(Goldberg.) D. 15. Carl Julius Balthasar, Sohn des Stadtwachtmeister Hr. Stacke.

(Friedersdorf.) D. 15. Frau Gedinge-Bauer, A. R. Frommelt, geb. Nixdorf, 71 J. 11 M. 10 T. — Sie hat von 7 Kindern 54 Enkelkinder erlebt. — D. 19. C. G. Wehners Tochter, 4 J.

(Vogelsdorf.) D. 17. J. G. Frommelt, Schneidergeselle, 18 J.

(Steinbach.) D. 19. Frau C. Volkert, 31 J.

Todes-Anzeige.

Den 29. Sept. starb an Krämpfen des Hrn. Chyr. Müller zu Friedrichshöh, (Löw. Cr.) einziges Söhnchen, 27 Wochen alt.

Schlummre sanft, du theurer, süßer Liebling,
schlummre deinen frühen langen Schlaf!
Völlig schuldlos war dein Leben;
Schön wird dein Erwachen seyn!

Nachruf
am Grabe meines innigst geliebten Gatten des
Johann Gottlieb Teichler,
Kammerdiener bei den Herrn Baron von Zedlitz auf Hohenliebenthal.

Selig Alle, die den Kampf bestanden,
Der zum Ziele der Vollendung führt;
Selig, die der Erde sich entwanden
Und den Weg zum bessern Leben fanden,
Wo Vergeltung jedem Gram gebührt:
So auch du Geliebter, Frühverklärter,
Gleich der Blume hingewelkt zu Staub!
Wer, wie du, den Kelch des Leidens leerte,
Voll Ergebung manches Glück entbehrte,
Ward nicht ewig der Verwesung Raub.
Dort ist Freude, Wiedersehn auf immer,
Muth und Glaube über Tod und Grab;
Angethan mit der Vollendung Schimmer,
Losgewunden von der Hülle Trümmer,
Blickt auch bald mein freier Geist herab!
Wohl! o wohl, wenn mir die ernste Stunde,
Zum Empfange dieser Freuden schlägt;
Denn ich fliehe nicht vor der Secunde,
Die den letzten Ton vom bleichen Munde,
Als Gebet zum Throne Gottes trägt.

An den Herrn Insp. Gebhard in Berthelsdorf.

Mit dem Scherz, lieber Freund, den wir vor einigen Jahren trieben, scheint es Ernst werden zu wollen. Hören Sie nur, was ich in einer Zeitung unsrer Nachwelt, dem Nordamerikanischen Leuchtthurm vom 1. Julius im Jahr 4796, die mir durch eine bekannte Kunst um 2975 Jahre im voraus zu lesen gegeben wurde, für eine Anzeige fand: „Ein berühmter Professor der Chemie hat die Methode erfunden, die uns umgebende Luft so zu bearbeiten, daß jeder Landwirth mit der größten Leichtigkeit und geringen Kosten entweder den Regen abwenden, oder sich jede nöthige Quantität desselben, die er für seine Früchte braucht, verschaffen kann. Der Professor vertrieb neulich die Wolken über New-York und dessen Vorstädten eine ganze Woche lang, indem er das kalte, trübe Wetter unsers Winters in eine helle und verhältnißmäßig warme Jahreszeit verwandelte. Durch diese nützliche Erfindung kann ein Schiffer auch die Macht des Sturmes brechen und dem Winde die Richtung und Stärke geben, welche er grade für seine Reise braucht." — So viel in Eil von ihrem Freunde

Heinrich.

(Verpachtung.) Da das Greiffensteiner Dominial Branntweinurbar, Löwenberger Kreises, vom 1sten Januar a. f. auf 3 hintereinanderfolgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden soll, so werden cautionsfähige Pachtlustige hierdurch aufgefordert, sich in dem zur Verpachtung auf

den 6. December c.

Vormittags um 10 Uhr anstehenden Termine in hiesiger Amts-Canzelley einzufinden, ihre Gebothe abzulegen, und den Zuschlag der Pacht nach zuvor eingeholter Genehmigung des Dominii zu gewärtigen. Die Pachtbedingungen sind bei dem hiesigen Rent- u. Wirthschafts-Amte zu jeder Zeit zu erfahren.

Greiffenstein, den 16ten October 1821.

Das Reichsgräflich Schaffgotsche Rent- u. Wirthschafts-Amt.

(Bekanntmachung.) Die auf hiesigen Gerichtskretscham haftende Fleischerey ist von Weihnachten an zu verpachten. Pachtlustige können sich von heute an melden bei dem Gerichtskretschmer Opitz in Friedersdorf.

(Zu vermiethen.) In Nro. 141 ist eine Stube nebst 2 Kammern, Keller, Holz-Stall u. Gewölbe zu Weynachten zu vermiethen. Geschwendt.

(Zu vermiethen.) In No. 301 auf der äußern Schildauergasse, sind 4 auch 5 Stuben nebst allem Zubehör zu vermiethen, das nähere ist in Nro. 316 bei der verwittweten Siefert zu erfahren.

(Zu verkaufen.) Eine ganz neu massiv erbaute Töpferey, worinnen 5 Stuben befindlich und ein apparter mit Ziegeln gedeckter Brennofen mit allem Zugehör, an einer gelegenen Straße, ist sogleich aus freier Hand zu verkaufen, in Jauer Nro. 30 in der Goldberger Vorstadt ist das Nähere zu erfahren.

(Zu verkauffen.) Ein in Schossdorf bei Greiffenberg, ohnweit dem Mittelhofe gelegenes Eichnes Klotz, beinah 6 Ellen lang, kerngesund, rein und gut gearbeitet; welches sich vorzüglich zu einer Oehlmühl-Presse oder zu einem Walkstocke eignen würde, ist zu verkauffen. Die Kaufsbedingungen können beim Brauer Herrn Hartmann daselbst eingesehen werden, wie auch beim Eigenthümer dem Haidemüller Bonzel in Friedersdorf am Queis.

(Diebstahl.) In der Nacht vom 19. bis 20. October sind mir folgende Sachen durch gewaltsamen Einbruch gestohlen worden: ein grün und gelb melirter Tuchner Ueberrock mit gelben Knöpfen und weißen Rändern, ein dergleichen grauer Ueberrock mit Seidenknöpfen, ein grauer Frack mit Tuchknöpfen, ein kleiner grauer Frack mit gemusterten gelben Knöpfen, ein kleiner grauer Ueberrock mit Tuchknöpfen, ein gestreifter halbseidner Frauen-Ueberrock, ein grün gedruckter Spenser mit Multum gefüttert, ein Bettuch und 2 weiße Schnupftücher mit rothen Kanten, eine schwarze Sammetmütze mit einem blechnen Schilde, wovon etwas Lack abgesprungen ist, eine zweygehäusige silberne Kapseluhr, das erste Gehäuse mit Schildkröte und etwas schadhaft, nebst 2 silbernen Petschaften, daß eine hat an jeder Seite 2 silberne Täubchen u. ist in der Mitte ungestochen, das andere mit dem Mühlwappen und die Buchstaben F S R gestochen, 4 Französische Schlüssel, wovon der eine mit einem Zickzackbarte. Alle mit dergleichen Sachen Handelnde und eine löbliche Judenschaft ersuche ich ganz ergebenst auf etwa ihnen vorkommende Stücke dieser gestohlnen Sachen zu achten, und zur Entdeckung des Diebes dadurch beizutragen. Hirschberg, d. 23. Oct. 1821.

Friedrich Wilhelm Exner, in Nro. 960.

(Berichtigung einer Lüge.) Am 20. dieses des Sonnabends früh, ist Einer Wohllöbl. Bürgerschaft bekannt gemacht worden, daß mir ein Hund welcher toll gewesen, davon gelaufen sey; ich kann die Ehre dieser mir gemachten Beschuldigung nicht annehmen und obgleich ich am gedachten Tage der städtischen Polizey-Behörde erklärt, daß mir kein Hund entlaufen noch toll geworden, dieses Gerücht vielmehr eine bloße Erdichtung sei, welche von einem ehrlosen Arbeitsscheuen Menschen erdacht und ausgestreut worden. So erkläre ich demnach den Erfinder dieser Unwahrheit und groben Lüge, für einen boshaften Verläumder, welcher keine andere Absicht haben konnte als mich dadurch zu kränken und in Nachtheil zu bringen.

Schmiedeberg, den 21. October 1821. Kühlwein, Aeltester der Stadt.

Nach Abschluß der diesjährigen Badeliste haben sich in diesem Sommer an Badegästen zu Warmbrunn befunden.

		Familien		Personen
a.	In der ersten und zweiten Classe	1066	Familien und an Personen	2075.
b.	In der dritten Classe	536	— — —	567.
c.	An sonstigen Fremden	500	— — —	1060.
	Summa Summarum	2102	— — —	3702.

(Zu verleihen) sind 1500 Rtl. Cour. gegen pupillarische Sicherheit. Wo? besagt die Expedition.

(Verloren.) Den 14. October ist ein gelber Mopshund männlichen Geschlechts, verlohren gegangen. Derselbe hat einen schmeidigen Leib, schwarze Schnautze und ist langbeinig. Vorn am Kopfe hat er ein kleines kahles Fleckchen wo er sich früher verbrüht hatte. Der Eigenthümer wünschte denselben gern wieder zu haben und verspricht demjenigen welcher ihn bringt die Futterkosten zu erstatten und überdies noch ein gutes Douceur zu geben. Friedersdorf am Queis. Der Gerichtskretschmer Opitz daselbst.

(Concert-Anzeige.) Von Morgen, Freitag den 26. October und die nächstfolgenden Freitage, werde ich im hiesigen Ressourcen-Saale wieder 6 Concerte geben. Im ersten, also morgen den 26. Octob. 1., Sinfonie von Blyma. 2., Baß-Arie von Schneider. 3., Concert für die Flöte von A. E. Müller. 4., Parthie von Rossini. 5., der Graf von Habsburg comp. von Romberg. 6., Schluß-Sinfonie. Der Anfang ist Punkt 5 Uhr. Das Entrée ist 8 Gr. Billets sind sowohl in der Exped. d. B., als auch bey mir zu bekommen. Hirschberg den 25. October 1821. Der Cantor Hoppe.

(Anzeige.) Es ist vor acht Tagen bei mir ein Regenschirm stehen geblieben. Puschmann.

(Anzeige.) Für die Abgebrannten in Berbisdorf sind bei Endesunterzeichneten 1 Rtl. Cour. von dem Herrn Kaufmann H. zu Hirschberg und 16 Gr. Mze. von dem Herrn Heinrich Rudolph zu Friedeberg a. Q. wieder eingegangen. Unsre 19 Verunglückten die dem sich nähernden Winter mit banger Besorgniß entgegen sehen, segnen die edlen Geber für diese Beweise ihres thätigen Mitleids.

Berbisdorf, den 23. October 1821. Rosemann. Hauptmann.

(Anzeige.) Echte Haarlemmer Hyazinthen-Zwiebeln sind zu haben bey C. F. Kirstein.

(Anzeige.) Elbinger Bricken, neue Heeringe, marinirter und geräucherter Lachs und mar. Aal, feinster Schweizer-Käse und Braunschweiger Wurst, sind in der Adolphschen Weinhandlung zu bekommen.

Wechsel-Geld und Effecten-Course.

Breslau den 20. Octbr. 1821.

		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Courant	Vista	142 1/4	—
dito	2 M.	141 1/2	—
Hamburg in Banco	4 W.	154 1/2	—
dito	2 M.	153 1/6	152 5/6
London p. 1. L. Sterling	dito	7.2 3/4	7.2 1/4
Paris p. 300 Francs	dito	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	Vista	105 1/6	—
Augsburg	2 M.	—	104
Wien in W. W.	Vista	—	—
dito	2 M.	—	—
dito in 20 Xr.	Vista	—	105 1/3
dito	2 M.	—	104 2/3
Berlin	Vista	100 2/3	100 1/3
dito	2 M.	—	99 1/2
Holl. Rand-Ducaten		—	97 1/2
Kayserl. dito		—	97
Friedrichsd'or		16 1/4	—
Conventions-Geld		—	4
Pr. Münze		175 1/4	125 3/4
Tresor-Scheine		—	100
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.		3 2/3	3 1/3
dito -- 500 --		4	—
dito -- 100 --		—	—
Bresl. Stadt-Obligations		—	106
Banco-Obligations		—	81 1/2
Churmärksche Obligations		—	60 1/4
Danziger Stadt-Obligations		36 1/2	—
Staats-Schuld-Scheine		69 1/2	69
Lieferungs-Scheine		—	82 1/2
Wiener Einlösungs-Scheine		42 1/3	—

Getreide-Markt-Preis der Stadt Hirschberg.

Den 18. Oct. 1821.	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
In Nom. Münze:	Sgr.	Sgr.	Silbergr.
Weisser Weitzen	142	130	120
Gelber Weitzen	110	100	85
Roggen	76	66	56
Gerste	58	50	48
Hafer	35	34	33
Erbsen	76		

Getreide-Markt-Preis der Stadt Jauer.

Den 20. Oct. 1821.	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
In Nom. Münze:	Sgr.	Sgr.	Silbergr.
Weisser Weitzen	130	120	90
Gelber Weitzen	100	90	80
Roggen, neuer	66	63	60
Gerste	48	41	35
Hafer	30	29	28

(Nebst einem Nachtrage.)

Nachtrag
zu No. 43. des Boten aus dem Riesengebirge 1821.

(Bekanntmachung.) Auf den Antrag der Erben des zu Kupferberg verstorbenen Bürgermeister Drescher wird das zu dessen Nachlaß gehörige auf 3435 rtlr. 15 sgl. Cour. taxirte Wohnhaus sub Nro. 98, nebst Garten, Aecker und Wiesewachs in Termino

den 28ten December dieses Jahres,
den 28sten Februar künftigen Jahres,
den 30sten April 1822.

von welchen der letzte peremtorisch ist, in dem Stadtgerichts=Sessions=Zimmer zu Kupferberg plus Licitando verkauft, wozu Zahlungs= und Besitzfähige hierdurch Kauflustige eingeladen werden.

Hirschberg, den 13ten October 1821.

Das Königliche Gericht der Stadt Kupferberg.

(Bekanntmachung.) Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 977 hieselbst gelegenen Mauergesell Hauptmannschen Hauses ist ein neuer Bietungstermin auf

den 1sten November 1821

anberaumt worden. Hirschberg, den 8. May 1821.

Königlich Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

(Bekanntmachung.) Das Dominium Kupferberg, Schönauer Kreises, bietet eine bedeutende Menge weiche Holzkohlen zu den billigsten Preisen an. Das Nähere erfährt man mündlich oder in Portofreien Briefen bei unterzeichneten Amte.

Kupferberg den 8. Oct. 1821. Das Wirthschafts=Amt.

(Verloren.) Den 28ten Sept. a. c. Nachmittags in der 1sten Stunde, ist von dem Altschönauer Schloße an, auf der Straße nach Hirschberg und Jauer bis zu der Altschönauer Bäckerei, ein aschgrauer Nankin=Damenpelz verloren gegangen, er ist mit weißen Kaninchen gefüttert, mit aschgrauer Felbel vorgeschoben und mit einer seidnen Schnur zum Binden versehen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen Pelz gegen ein gutes Trinkgeld bei dem Altschönauer Gerichts=Scholzen, Herrn Jung, abzugeben.

(Gesuch.) Es wird für einen unverheiratheten Oeconom eine Wirthschafterin von guten moralischen, unbescholtenen Charakter, wo möglich von gesetzten Jahren, die aber auch mit Kochen, Spinnen, Stricken, Nähen u. s. f. umzugehen wissen muß, gesucht. Ueber die nähern Umstände ist Auskunft zu erhalten

im Commissions=Comptoir von C. F. Lorentz.

(Dienst=Gesuch.) Ein wegen Veränderung dienstlos gewordener noch unverheiratheter Oeconom, der bereits als Verwalter gedient und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht wieder als Verwalter sein Unterkommen; auch würde er einen Wirthschafts=Schreiber Posten annehmen. Das Nähere ist zu erfahren bei der verw. Frau Maj. Bonitz, wohnhaft beim Kaufmann Walther in Lauban am Ringe.

(Danksagung nebst Einladung.) Indem ich für den mir gewährten zahlreichen Besuch meiner geehrten Mitbürger, und auch andrer Freunde und Bekannten, an dem am 12ten Oct. abgehaltenen Scheibenschießen, meinen ergebensten Dank abstatte: beehre ich mich hiermit zugleich wiederum zu bitten, solchen zu einem auf den 1. Nov. um einen fetten Ochsen Statt findenden Kegelschieben, geneigt zu wiederholen. Greiffenberg, den 14ten Oct. 1821. Preußner, Schießhauspächter.

(Verkauf der Schmiede=Nahrung zu Groß=Rackwitz bei Löwenberg.) Da ich gesonnen bin meine Schmiede nebst Wohnung aus freier Hand zu verkaufen, (die Wohnung nebst Scheuer, Stall und Gewölbe ist in gutem Stande, wobei sich auch ein Obstgärtchen befindet; die Werkstätte, welche etwas von der Wohnung absteht, ist ganz neu erbaut und liegt an der Straße,) so werden Kauflustige hierzu eingeladen. Groß Rackwitz, den 5. October 1821. Buschmann.

(Hausverkauf.) Da ich mein eigenthümliches vorstädtisches Haus auf der Beulgasse, sub No. 529, welches 4 Stuben hat und wobei sich auch ein Obst= und Grasegarten befindet, zu verkaufen gesonnen bin, so fordere ich Kauflustige auf, sich deshalb bei mir zu melden. Goldberg, den 7. Sept. 1821.

Die verwittwete Tuchscheer Kettner, auf der Rade=Gasse.

(Zu verkaufen.) Das Vorder- und Hinter-Haus Nro. 109 auf der Judengasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Erstres enthält 7 Stuben, 2 Cabinets, 2 Feuer sichere große Gewölber, 2 Küchen, 3 Kammern und eine Hausflur, worin drei Wagen stehen können. Der Gelaß des Hinterhauses ist: 2 Böden, 1 Pferdestall zu 4 Pferden und Holzställe. Im Hofe befindet sich eine nutzbare Plumpe. Kauflustige belieben sich beim Eigenthümer zu melden.

(Zu vermiethen.) Das den von Buchsschen Erben gehörige, am Ringe belegene Haus Nr. 23 ist zu vermiethen und kann vom 1. November ab bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilen die Kaufleute Herren J. D. Heß und C. F. Kirstein.

(Anzeige.) Gegen vollkommne pupillarische Sicherheit sind bis 10000 Rtl. Capitalia auszuleihen, worüber die Herrn J. D. Heß und C. F. Kirstein nähere Auskunft ertheilen.

(Anzeige.) Den 24. Sept. raubte ein unglücklicher Brand in Nieder-Probsthayn dem dortigen Beamten, nebst zwei Familien und sieben Dienstbothen, alles das Ihrige und ihre Lage gehört unter die traurigsten. Ueberzeugt von der Theilnahme edler Menschen an der Noth ihrer Mitbrüder, wage ich es für diese ohne ihr Verschulden unglücklich Gewordenen, die ergebenste Bitte um einige Unterstützung mit der heiligen Versicherung, daß ich jede mir anvertraute milde Gabe redlich dahin befördern und darüber treue Rechnung ablegen werde. Commissions-Comptoir von C. F. Lorentz.

(Anzeige.) Mit allen Sorten fertiger Hemden, zu den Preisen von 36, 38, 40, 42, 45, 52, 56, 65, 68, 74, 78, 80, 85 und 90 sgl. Nom. Münze, empfiehlt sich bestens

Der Kaufmann Aug. Genzky in Goldberg.

(Anzeige.) Feine Tuche und Casimire (jedoch blos Niederländische,) Calmucke 1ste Qualität, (nur allein Englische,) sind in allen Modefarben zu feststehenden möglichst billigen Preisen zu bekommen in der Adolphschen Weinhandlung Nro. 230/90.

(Anzeige.) Vortheilhaft gemachte Einkäufe und der Wunsch, mein bedeutendes Wein-Lager einigermaßen zu verringern, setzen mich in den Stand, zu nachfolgenden herabgesetzten Preisen zu verkaufen und zwar:

außer dem Hause: Herbe Ungar-Weine 13 bis 15 sgl.; Franz- und Graves-Weine 10, 14 und 18 sgl., worunter sich der zu 10 sgl. besonders empfiehlt; rothe Weine 10, 12 und 16 sgl.; Burgunder 30 bis 40 sgl. die Flasche; Mallaga 16 und 18 sgl.; Villa nova 12 1/2 sgl.; feinen weißen Lünell 18 und 20 sgl.; extra feiner Barcelloner 14 und 15 sgl.; extra feiner Frontinac 15 sgl.; Madejra 20 sgl.; alles in Courant per Schlesische Bout. bei Parthien von 10 Quart. Alle Gattungen Rhein- und andere feine Weine zu den möglichst billigen Preisen.

Auch empfehle ich mich mit Danziger Doppel-Liqueuren aller Art; Italienischen Marasquino; Extrait d'Absynthe 1 1/6 rtlr. Ct. per Flasche; Punsch- und Bischof-Essenz; Arrac de Goa 1 rtrl. Ct. die Bout.; feinen Jamaica-Rum 15 und 16 sgl. Ct.; Cremser Senf 10 sgl. Ct.; neue Sardellen 10 sgl. Ct.; feinen Schweizer- und Kräuter-Käse 10 und 12 sgl. Ct.; neue Holl. Voll-Heeringe 3 sgl. Ct.; Schott. dergl. 1 a 2 ggr. Münze, Macuba; beste Berliner Zündhölzer, die 1000 St. 10 ggr. Münze; einzeln die 100 St. 2 1/2 ggr. Ct.; Eau de Cologne 10 bis 15 sgl. Ct.; ächt Engl. Opodeldoc 10 sgl. Ct.; raff. Rüb-Oel, das Pfund 10 sgl. Münze; feine Chocolate 12 und 14 sgl. Ct.

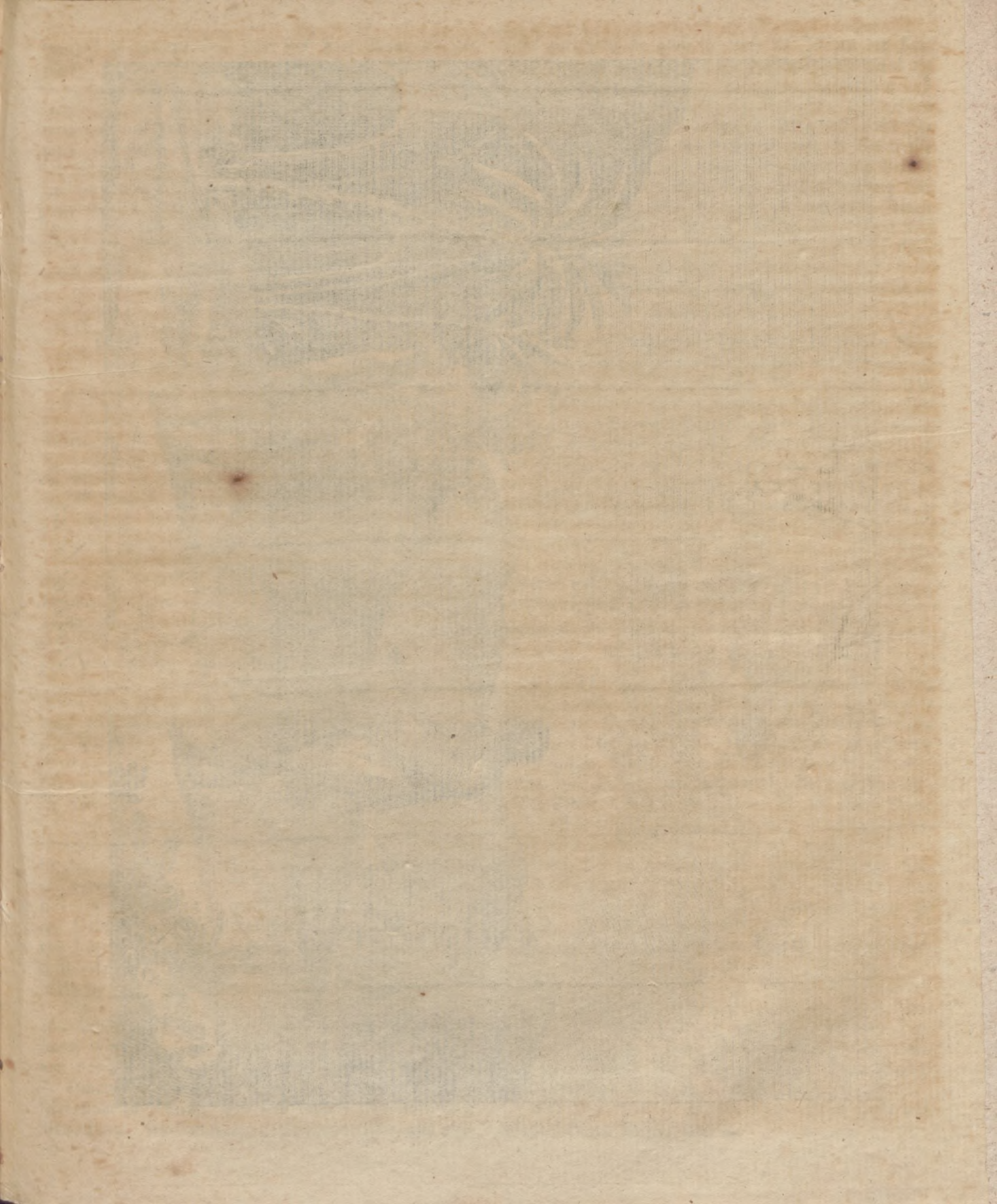
Auch sind bei mir alle übrigen Specerei- und Material-Waaren, so wie die Bruch-Bandagen des Hrn. Dr. Carl Schmidt aus Dresden zu herabgesetzten billigen Preisen zu haben.

Hirschberg, den 2. Oct. 1821. C. H. Louis Weiß.

(Anzeige.) Neue holl. Voll-Heeringe, Schottische und ord. Schwedische, Neunaugen oder Bricken, weißen Schweitzer und grünen Kräuter-Käse, Sardellen, Braunschweiger Wurst bey ganzen Pfunden 10 Gr. Cour., Gard.-Citronen, frisch angekommne franz. marinirte Heeringe empfing C. H. Louis Weiß, Kürschnerlaube Nro. 11.

(Anzeige.) Hamburger Strickwolle in allen gangbaren Couleuren empfing und verkauft zu den billigsten Preißen C. H. Louis Weiß, Kürschner-Laube Nro. 11.

Diese Wochenschrift erscheint alle Donnerstage in der priv. Stadt-Buchdruckerei bei Carl W. J. Krahn auf der innern Schilbauergasse Nr. 195/66.





Karaiben.